

Kurzgeschichten aus dem Rellstal

Widder gegen Wanderer

Zwei unternehmungslustige Bergwanderer, Helmut und Ernst, schritten um das Jahr 1972 durchs Rellstal, stiegen bergauf mit dem Ziel Douglashütte am Lünensee.

Auf der Alp Lün sprachen sie mit dem Alphirten beim zufälligen Zusammentreffen. Dieser warnte die beiden, nicht zu nahe an der Schafherde im oberen Teil der Alp vorbeizugehen, der Schafbock sei angriffslustig und gefährlich.

Ernst und Helmut gaben dieser Warnung kein glaubhaftes Gehör und setzten die Wanderung fort. Die Schafherde war bald in Sicht, und sie hörten manche kleine Glocke bimmeln in friedlicher Nachmittagsstimmung. Jedoch ganz unverhofft und urplötzlich wie eine Steinrufe kam der Widder heruntergepoltert. Helmut flüchtete in weiten Sprüngen und warf sich hinter einen grossen Stein. Sein Kollege, der das Unheil zu spät bemerkte, wurde vom Bock mit grosser Wucht zu Boden gerannt, so dass Brille, Mütze und Rucksack in weitem Bogen fortflo-



Vieh auf dem Alt-Stofel, Fahren

gen und er wie ein wehrloser Käfer im Gras lag.

Der Schafbock stapfte noch eine Runde um sein Opfer und beobachtete es genau. Nachdem er dessen Kampfunfähigkeit konstatiert hatte, liess er von ihm ab und stieg wieder hinauf zu seiner Schafherde.

Ernst richtete sich mühsam auf und erholte sich langsam. Dann suchte er seine Sachen zusammen. Helmut, der sich hinter dem Stein versteckt hatte, war auch dazugetreten. Dann schlichen beide gut verdeckt des Weges weiter, machten aber den Bogen um die Schafherde recht gross. Ernst trug einige blaue Flecken davon.

Das Edelweissversteck

Landschaftskundig, wie Karl, ein späterer Begleiter Helmut's war, wusste dieser einen Platz mit Edelweiss im oberen Bereich des Bergwanderweges. Dorthin strebten die beiden mit konkreter Absicht.

Obwohl die beiden vom absoluten Schutz der Alpenflora bestens Kenntnisse hatten, liess es Karl keine Ruhe, von den Edelweiss zu pflücken. Sein Kollege setzte sich unterdessen an den Wegrand etwas weiter unten.

Die Grenzwatch aber hatte von weitem schon mit dem Fernrohr beobachtet, dass sich einer der beiden an die Alpenblumen herangemacht hat-

te. Karl, der die Präsenz von Grenzbeamten vermutete, wie er aus früheren Wanderungen sich erinnerte, hatte ein besonderes Versteck für seine Edelweiss sich erdacht. Er trank seinen blechernen Teekanister leer, füllte diesen mit den Blumen und band den Rucksack wieder zu.

Nach kurzer Rast setzten die beiden die Wanderung fort. Sie kamen nicht allzu weit, da wurden sie prompt von den Finanzern angehalten. Die Erklärung für eine Durchsuchung war unmissverständlich. Nachdem Kleider durchforscht und der Inhalt beider Rucksäcke auf dem Boden ausgebreitet war, kam aber kein Edelweiss zum Vorschein. Ungläubig schauten die beiden Zöllner und vermerkten, dass sie doch Blumenfrevler mit eigenen Augen durchs Fernglas beobachtet hätten. Karl meinte mit Achselzucken, dass dies vielleicht aus der Distanz getäuscht hätte. Die Teekanne als Versteck war zu abwegig und unüblich für die Grenzbeamten. Die Zöllner mussten die Wanderer wieder ziehen lassen, ohne fündig geworden zu sein. Den Verdacht auf Blumenfrevler konnten sie trotzdem nicht ganz ausräumen, es blieb etwas Skepsis, auch wenn die Bergwanderer unschuldige Miene machten.

Nacherzählt von Adolf Marxer

